

**Zeitschrift:** Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch  
**Herausgeber:** Verein Schweizerdeutsch  
**Band:** 16 (2008)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Alois Senti, Dr Räägäpfyfer  
**Autor:** Bleiker, Jürg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-961988>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

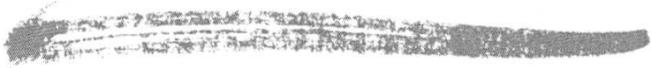
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

fassen, aber dennoch Dialektsplitter enthalten: In «Blumäschnörkel auf weisser Pracht» (2005) beschreibt Petra Gmünder die Herstellung eines Snowboards, und in «Mached us em Staat Gurkesalat!» (2002) von Rachel Walther werden die Hintergründe der Zürcher Jugendunruhen der 80er-Jahre ausgeleuchtet.

Eine weitere Gruppe von Arbeiten soll nicht unerwähnt bleiben. Es sind Maturarbeiten, die sich mit Schweizer Geschichten und Sagen («Zwischen Realität und Mystik. Die Sage der Totenschar» (Fabienne Affolter 2003); «Die Sage vom Greiss in Surenen. Comic. Die Entstehung einer Bildergeschichte zu einer Urner Sage» (Robert Steiner 2007)) oder mit der Volkskultur, Geschichte, Natur oder Landschaft befassen – zu nennen wären Maturarbeiten wie «Äschli – Ein alter Elgger Brauch» (2004); «Schabbat – Schacharit – Schawuot. Juden in Zürich. Einfluss des Glubbens auf den Alltag» (2004) oder «Die Äsche im Zürcher und Thurgauer Hochrhein» (2002).

Dieser Einblick in die Schulwelt soll widerspiegeln, wie vielfältig die Auseinandersetzung mit unserer Sprache und unserem kulturellen Erbe uns an der Kantonsschule Rychenberg entgegentritt. Gleichzeitig soll er ein Aufruf sein: Vielleicht melden sich Maturanden zu Wort und stellen hier ihre Maturarbeiten oder Projekte zur Mundart und Mundart-Literatur vor.

## ALOIS SENTI, DR RÄÄGÄPFYFER



Zwanzig Mundartgeschichten aus dem Sarganserland. Mit CD. Sarganserländer Verlag, Mels 2007. ISBN 978-3-907926-45-1.

**D**er grossartige Sagensammler und Erzähler des Sarganserlandes Alois Senti hat in einem schönen schlanken Buch zwanzig Geschichten zusammengestellt, die in den Jahren 1991-2004 «am Rand seiner volkskundlichen Veröffentlichungen» entstanden sind. Jede Geschichte lebt vom unverkennbaren Stil Sentis: Exakte Beobachtung, feinstes Gespür für den Sprachrhythmus, warmes aber nicht unkritisches menschliches Verständnis für die manchmal sehr eigenwilligen Personen und ansteckend humorvolle Freude an abseitigen oder verstiegenen Geschehnissen. Ob sie realer oder eben nur möglicher Wirklichkeit angehören ist eine ja schon grundsätzlich kaum lösbare Frage. Auch bekommt der Leser unwillkürlich das anheimelnde Gefühl, der Erzähler wende sich beim Berichten ihm ganz persönlich zu. Der Klang der Mundart kann in der CD ins Ohr aufgenommen werden, und die schriftliche Wiedergabe hilft durch die notgedrungen fast etwas deutlichere Markierung der Eigenarten zur klanglichen Erweckung beim Lesen prächtig mit.

## TEXTPROBE AUS: ALOIS SENTI, DR RÄÄGÄPFYFER

(Beginn der Geschichte Ä Lindä zum Giburtstag)

**A**sä jungverhürouet hät überä Groussvater uf dr Houchwiisä jus ä Baumschuel ygrichtet. Hauptäschi li Obscht- und Zierbäüm und nämis Stuudä. Duä ständ, si seien na am Zmorgä gsii, ä jungä Maa under dr Huustüür und säagi, är suechi für d Kuranschtaltä z Ragaz ä Lindä und findi käini. Jetz hei mä nä uf Flums gschiggt. Dr Härr Simon – für diä, wos nid wüssen, das isch dr Gründer vu dä Kuranschtaltä z Ragaz, ä chlynärä Maa, aber ä Härr – well am Nomitag dunerä Daamä ä Lindä vereirä. Äs gäng umenä Giburtstagsgschingg.

Jetz wäiss jo jedä, ass ds Versetzä vumenä Baum aafangs Juni schu ächläi rissgiert isch. Dr Groussvater muess si aber glych nid lang psunnä haa. I dem Fall müess mä jetz sofort um ä Houbi Nanti uus. Där soll dr Läiteräwaagä paraad machä und aagschierä. Am nüuni wärdi in dr Baumschuel jus verlaadä. Allem aa muess das gchlapet haa. Wo si über d Bläichi ufi gfaarä seien, heis z Mels gad ölfí glütet. Zringelum seï alls am Häüä gsii. Und dr Nanti hei gjuumeret, ass er jetzt nid häüä chünn. Na wägemä so nä Giburtstag z Ragaz. Dr Groussvater würt ä dinn au bischwichtiget haa. Ds Wätter heibi mourä au na. Diä Lindä aber well mourä niemert mei. Um di drüü umä sind si dinn ämel z Ragaz an der Chilchä verbei

gfaarä. Spöüteschtens um di drüü umä. Dm Groussvater isch halt schu dra gläägä gsii, mit dä Kuranschtaltä in ds Gschäft z chuu, we mä dem sät. Är wüss es jo au nid, aber vilicht heien diä z Ragaz joub alpot nämis a Giburtstag.

Die Pointe der Geschichte bringt jeden mit Sicherheit zum breiten Schmunzeln.

## D MÖWE JONATHAN

I ch habe das Privileg, täglich vom Fenster aus dem Gleiten und Kreisen einer Gruppe von Rotmilanen zu schauen zu können; dabei überträgt sich unwillkürlich das Gefühl, diese Vögel geniessen bewusst und lustvoll ihre Flugfiguren. (Und manchmal frage ich mich, warum sie den hartnäckigen Quälgeistern von Krähen, von denen sie so störend belästigt werden, nicht gelegentlich den Gar aus machen.) So kann ich durchaus auch die Faszination nachfühlen, die vom Buch «Die Möwe Jonathan» («Jonathan Livingston Seagull») des Amerikaners Richard Bach ausgeht und zum bekannten gleichnamigen Film (1973) mit der Musik von Neil Diamond geführt hat.

Es geht um eine Möwe, welche sich von den andern abheben will, weil sie mehr als nur Fressen und Alltag sucht, und daher in nicht nachlassendem Ehrgeiz ganz unerhörte Flugkünste entwickelt. Sie wird damit Symbol einer Sehnsucht, die wohl in jedem Menschen wohnt: